

Dupl.

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Nur für Mitglieder.  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

X gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

gehalten am 8. Dezember 1923 in D o r n a c h .

-----  
Meine lieben Freunde!

Sie werden gesehen haben, dass die gestern geschilderte Initiation der hybernischen Mysterien hinauszielt auf ein wirkliches Durchschauen der Welt- und Menschengheimnisse, denn die inneren Seelenerfahrungen, von denen ich sprechen musste, waren einschneidender Art für das menschliche Seelen- und Gemütsleben, und eigentlich beruht alles, was auf den Weg führen soll in die geistige Welt darauf, dass der Mensch aus besonderen einschneidenden inneren Erlebnissen heraus zu gewissen Ueberwindungen kommt, in diesem Ueberwinden seine Kraft wesentlich verstärkt und dadurch auf die eine oder die andere Art in die geistige Welt hineindringt.

Nun sahen wir ja, wie bei der Einweihung in Hybernien der Einzueilhende zwei, man muss das Wort nicht missverstehen, symbolischen

Statuen gegenübersteht. Und ich habe Ihnen geschildert erstens wie diese Statuen beschaffen sind, zweitens durch welche Empfindungen und inneren Seelenerlebnisse der Schüler bei Gelegenheit der Betrachtung dieser Statuen geführt wird.

Nun müssen Sie sich darüber klar sein: der Eindruck, den man von solchen majestätischen Bildsäulen bekommt unter solchen Verhältnissen wie ich Ihnen geschildert habe, der ist natürlich durchaus nicht etwa gleich dem, den man bekommt, wenn man die Dinge nun geschildert vernimmt, sondern er ist ein innerlich ausserordentlich mächtiger. Und daher war es schon möglich, dass, nachdem der Schüler alles dasjenige durchgemacht hatte, was ich gestern geschildert habe, dass die Einzweihenden, die Initiatoren, in die Lage versetzt waren, das Durchlebte, das an jeder einzelnen Bildsäule durchlebte durch längere Zeit in dem Schüler nachklingen zu lassen. Der Schüler wurde einfach dazu angehalten, dass dasjenige, was er an der männlichen, was er an der weiblichen Statue erlebt hatte, dass das in ihm nachklang; wochenlang, - die Dinge sind nach dem Karma des Menschen verschieden, zuweilen auch länger, bei manchem kürzer - wurden die Schüler angehalten, zunächst in sich den Nachklang zu fühlen der einen, der männlichen Statue. Die Erprobungen, von denen ich gestern gewprochen habe, die wurden zuerst an beiden Statuen gemacht, denn es sollte zusammenfliessen auch im ferneren seelischen Leben des Schülers dasjenige, was von beiden Statuen zusammen ausging. Dennoch aber wurde der Schüler dazu angehalten, zunächst in sich ganz intensiv nachklingen zu lassen dasjenige, was er als Eindruck bekommen hat von der männlichen Statue. Und ich werde Ihnen diesen Eindruck, wie er nachklang, nun schildern.

Natürlich muss man dabei Worte gebrauchen, die ja nicht geprägt sind für solche Initiationserlebnisse, daher wird manches, was in diesen Worten ausgesprochen wird, eigentlich gefühlt werden müssen seiner wahren inneren Bedeutung nach. Dasjenige, was der Schüler nun zunächst erlebte, wenn er sich dem Eindruck der männlichen Statue, wie ich gestern geschildert habe, hingab, war eine Art von seelischer Erstarrung, eine wirkliche seelische Erstarrung, eine seelische Erstarrung, die sich immer mehr und mehr einstellte, je mehr der Schüler in die Zeiten versetzt wurde, in denen er die Dinge so nachklingen lassen sollte, eine seelische Erstarrung, die sich erfüllte auch wie eine körperliche Erstarrung. Der Schüler konnte in den Zwischenzeiten durchaus dasjenige besorgen, was für das Leben notwendig ist, aber er wurde dann immer wieder und wiederum in seiner Seele in diesen Nachklang versetzt und erlebte dann diese Erstarrung. Diese Erstarrung, die brachte ihn - es war durchaus eine Initiation, die noch sehr stark, wenn auch nicht mehr ganz an den alten Stil der Urmysterien erinnerte - diese Erstarrung brachte ihn zu einer Aenderung seines Bewusstseins. Das Bewusstsein, man konnte nicht sagen, dass es herabgedämpft etwa wurde, aber es wurde so, dass der Schüler verspürte, der Bewusstseinszustand, in den ich da komme, er ist mir ganz ungewohnt. Ich kann ihn eigentlich zunächst nicht handhaben. Ich kann mit ihm nichts anfangen. Und daher fühlte der Schüler eigentlich nur, dass dieser ganze Bewusstseinszustand ausgefüllt war mit der Empfindung der Erstarrung. Dann aber war es so, als ob der Schüler fühlte, dass dasjenige, was in ihm erstarrt war, also eigentlich er selber, von dem Weltenall aufgenommen wurde. Er fühlte sich wie hinausversetzt in die Weiten des Weltenalls. Und er konnte sich sagen: das Weltenall nimmt mich auf.

Und dann kam - es war nicht ein Schwinden des Bewusstseins, sondern ein etwas Anderswerden des Bewusstseins; dann kam aber etwas ganz

Besonderes. Wenn der Schüler genügend lange Zeit - und dass es eben genügend lange Zeit war, dafür hatten die Initiatoren zu sorgen - das durchgemacht hatte, diese Art Erstarrung, dieses Aufgenommenwerden von dem Weltenall, er sagte sich ungefähr: die Sonnenstrahlen, die Sternenstrahlen ziehen mich an, sie ziehen mich hinaus ins ganze Weltenall, aber ich bleibe eigentlich doch in mir beisammen - - wenn der Schüler das lang genug durchgemacht hatte, dann bekam er eine merkwürdige Anschauung. Jetzt erst wusste er eigentlich, wozu dieses Bewusstsein war das schon während der Erstarrung aufgetreten war, denn jetzt bekam er, je nach seinen Erlebnissen, anklingend an dies oder jenes, die mannigfaltigsten Eindrücke von Winterlandschaften. Winterlandschaften waren im Geiste vor ihm. Landschaften, wobei er hineinsah in wirbelnde Schneeflocken, welche die Luft erfüllten - alles, wie gesagt, im Geiste gesehen - oder Landschaften, wo er hineinsah in Wälder, wo Schnee drückend auf den Bäumen lag oder ähnliches, durchaus Dinge, die, wie gesagt, anklangen an dasjenige, was er im Leben und da oder dort gesehen hat, die aber immer den Eindruck des Wirklichen machen. Sodass er, nachdem er aufgenommen war von dem Weltenall, sich fühlte, wie wenn ihm das eigene Bewusstsein vorzauberte ganze Wanderungen in der Zeit durch Winterlandschaften. Und dabei fühlte er so, wiewenn er eigentlich nicht in seinem Körper wäre, wohl aber in seinen Sinnesorganen. Er fühlte seine Wesenheit in seinen Augen, er fühlte seine Wesenheit in seinen Ohren, Er fühlte seine Wesenheit auch auf der Oberfläche seiner Haut. Da namentlich, wenn er den ganzen Gefühls-, den ganzen Tastsinn ausgedehnt fühlte über seine Haut, da empfand er auch: ich bin ähnlich geworden der elastischen, aber hohlen Bildsäule. Und er fühlte eine innige Gemeinschaft z.B. seiner Augen mit diesen Landschaften. Er fühlte, als ob in jedem Auge diese ganze Landschaft, die er übersah, tätig wäre, als

ob sie überall ins Auge hineinwirkte, als ob das Auge ein innerer Spiegel wäre für alles dasjenige, was da draussen erschien.

Aber das, was er noch fühlte, war : er fühlte sich nicht als eine Einheit, sondern er fühlte im Grunde genommen sein Ich so oft vervielfacht, als er Sinne hatte. Er fühlte sein Ich verzwölffacht. Und daraus, dass er dieses Ich verzwölffacht fühlte, daraus ergab sich für ihn dieses ganz merkwürdige Erlebnis, dass er sich sagte: da ist ein Ich, das sieht durch mein Auge. Da ist ein Ich, es wirkt in meinem Danksinn, in meinem Sprachsinn, in meinem Tastsinn, in meinem Lebenssinn. Ich bin eigentlich zerspalten in der Welt. Daraus entstand eine lebendige Sehnsucht nach der Vereinigung mit einem Wesen aus der Hierarchie der Angeloi, um in dieser Vereinigung mit einem Wesen aus der Hierarchie der Angeloi Kraft und die Gewalt zu bekommen, die Auseinanderspaltung des Ich in die einzelnen Sinneserlebnisse zu beherrschen. Und daraus, aus alledem ging im Ich das Erlebnis hervor: warum habe ich meine Sinne?

Und dieses ganz Eigentümliche, meine lieben Freunde, stellte sich heraus, dass der Schüler nun empfand, wie alles, was mit den Sinnen und mit den Fortsetzungen der Sinne nach innen, nach dem Innern des Menschen zusammenhängt, wie das eine Verwandtschaft hat mit der winterlichen Umgebung, die man auf Erden hat. Die Sinne gehören dem Winter, - das ist dasjenige, was der Schüler fühlte. Und in diesem ganzen Leben, das er da durchmachte, in den sich wandelnden Winterlandschaften, die, wie gesagt, anklangen an das, was er im Leben gesehen hatte, die aber mit einer grossen Schönheit ihm entgegenstrahlten eben aus dem Geistigen heraus, aus diesem ganzen Erlebnis nahm dann der Schüler eine Gesamtverfassung seiner Seele mit. Diese Gesamtverfassung seiner Seele, die enthielt etwa die folgenden Teile:

Ich habe durchgemacht in meiner Mysterienwinterwanderung dasjenige, was im Weltall wirklich vorgegangen ist. Die Schnee- und Eismassen meiner Zauberwinter haben mir gezeigt, welche ertötenden Kräfte im Weltall wirken. Ich habe Vernichtungsimpulse im Weltall kennen gelernt. Und meine Erstarrung, als ich auf dem Wege war zu meiner Mysterienwinterwanderung, meine Erstarrung war eben die Ankündigung, dass ich hineinschauen sollte in dasjenige, was im Weltall an Kräften vorhanden ist, die aus der Vergangenheit herüber in die Gegenwart kommen, aber in der Gegenwart als tote Weltkräfte ankommen.

Das wurde zunächst dem Schüler vermittelt durch den Nachklang seiner Erlebnisse an der männlichen Statue.

Dann wurde er gebracht dazu, den Nachklang seiner Erlebnisse mit der plastischen, nicht elastischen Statue in sich zu haben. Und da war es ihm so, als ob er jetzt verfiere nicht in eine innerliche Erstarrung, aber in ein innerliches Heissein, wie in einen Fieberzustand der Seele, <sup>in</sup> ~~in~~ <sup>in</sup> einen Fieberzustand der Seele, der etwa so wirkte, dass die Dinge, die so stark auf die Seele wirken können, weil sie innerlich eben so sind, durchaus mit körperlichen Symptomkomplexen beginnen werden. Es empfand der Schüler das so, wie wenn er innerlich gedrückt würde, wie wenn alles zu stark drücken würde, das Blut nach allen Seiten zu stark drücken würde. In eine grosse Aengstlichkeit kam der Schüler, geradezu in eine innere tiefe Seelennot. Und in dieser tiefen Seelennot ging ihm dann das Zweite auf, was er durchmachen sollte, und das war das, dass aus der Seelennot sich herausgebar für ihn etwas was man etwa in folgende Worte kleiden könnte:

Ich habe etwas in mir, das gefordert <sup>wird</sup> von meiner Leiblichkeit im gewöhnlichen Erdenleben. Das muss überwunden werden. Mein Erden-Ich muss überwunden werden. - Das lebte stark im Bewusstsein des

Schülers.

Dann, wenn er eine genügend lange Zeit dieses innerliche Heisssein, diese innerliche Not, dieses Gefühl: es ist das Erden-Ich zu überwinden, durchgemacht hatte, dann trat etwas in ihm auf, von dem er wusste, es ist nicht der Bewusstseinszustand von früher, sondern es ist ein ihm wohlbekannter Bewusstseinszustand, es ist der Bewusstseinszustand des Träumens. Während er beim ersten, was aus der Erstarrung herauswirkte, deutlich das Gefühl hatte, er war in einem Bewusstseinszustand, den er nicht im gewöhnlichen Leben kannte, kannte er jetzt in seinem Bewusstseinszustand eine Art Träumen. Er träumte; aber er träumte im Gegensatze zu dem, was er früher träumte, wiederum in Anklang an das, was er erlebt hatte, die wunderbarsten Sommerlandschaften. Aber er wusste, das sind Träume, Träume, die ihn innerlich mit einer intensiven Freude oder mit einem intensiven Leid ergriffen, je nachdem das, was aus dem sommerlichen Wessn heraus an ihn herankam, eben leidvoll oder freudvoll war, aber eben mit jener Ergriffenheit, wie einen Träume ergreifen.

Sie brauchen sich nur zu erinnern, was ein Traum vermag, der in Bildern zunächst auftritt, aus dem Sie erwachen, erwachen mit pochendem Herzen, heiss, in Angst. Dieses innerliche Ergriffenwerden das deutete sich der Schüler nun auf eine ganz elementare, selbstverständliche Weise so, dass er sich sagte: meine innere Wesenheit hat mir den Sommer als Traum vor das Bewusstsein gebracht, den Sommer als Traum.

Zugleich weiss der Schüler jetzt, dasjenige, was da als ~~der~~ Zaubersommer vor seinem Bewusstsein in einer fortwährenden Wandelung war oder ist, dass das etwas ist, wie die Impulse in die weite Zukunft des Weltenalls hinüber. Aber er fühlte sich jetzt nicht so wie früher, wie in seine Sinne zerlegt und vermannigfaltigt, er fühlte sich jetzt gerade richtig innerlich wie in eine Einheit zusammengefasst. Er fühlte

sich zusammengefasst in sein Herz.

Und das ist die Kulmination, die höchste Steigerung dessen, was er durchmachte, dies Zusammengefasstsein in sein Herz, dieses innerliche Sichergreifen und sich Verwandt fühlen in der innersten Menschenatur, nicht mit dem Sommer, wie man ihn äusserlich sieht, aber mit dem Traum von diesem Sommer.

Und in richtiger Weise sagte sich der Schüler: in dem, was der Traum vom Sommer gibt, was ich innerlich in meinem Menschenwesen erlebe, in dem liegt die Zukunft. Und wenn der Schüler dieses durchgemacht hatte, dann kam über ihn das Erleben, dass diese beiden Zustände aufeinander folgten. Er sah, sagen wir, hinein in eine Landschaft, bestehend aus Wiesen und Teichen und kleinen Seen. Er sah hinein in Eis und Schnee. Das verwandelte sich in wirbelnden, fallenden Schnee, wie nebelnde Schneeflocken. Das verdünnte sich immer mehr und mehr und zerfloss in Nichts. In dem Augenblick, wo es in Nichts zerflossen war, wo er sich gewissermassen im leeren Weltenraume fühlte, in dem Augenblicke traten die Sommerträume auf, traten an die Stelle. Und der Schüler hatte das Bewusstsein: jetzt berühren sich Vergangenheit und Zukunft in meinem eigenen Seelenleben.

Und von jetzt an hatte der Schüler gelernt, hinzuschauen auf die äussere Welt und von dieser äusseren Welt sich jetzt als eine ihm immer für die Zukunft bleibende Wahrheit zu sagen, in dieser Welt, die uns umgibt, in dieser Welt, aus der wir unsere äussere Leiblichkeit haben, in dieser Welt stirbt fortwährend etwas. Und in den Schneekristallen des Winters haben wir die äusseren Anzeichen des in der Materie fortwährend ersterbenden Geistes. Wir sind als Menschen noch nicht dazu veranlagt, diesen ersterbenden Geist, der richtig in Schnee und ~~ist~~ Eis symbolisiert wird in der äusseren Natur, diesen ersterbenden Geist

vollständig zu fühlen, wenn eben nicht die Initiation vorangeht. Geht sie aber voran, dann weiss man, fortdauernd stirbt in der Materie der Geist, kündigt sich in der erstarrenden und erstarrten Natur an. Da west immerzu das Nichts. Und aus diesem Nichts heraus gebiert sich die zunächst etwas wie Naturträume. Und die Naturträume enthalten die Keime für die Weltenzukunft. Aber es würde sich Weltentod und Weltengeburt nicht berühren, wenn der Mensch nicht mitten innen stünde. Denn stünde der Mensch nicht mitten inne, - wie gesagt, ich schildere Ihnen einfach die Erfahrungen, die innerlich machte der Schüler der hibernischen Einweihung - stünde der Mensch nicht gegenüber, dann wären die wirklichen Vorgänge, in die der Schüler durch das aus der Erstarrung heraus geborene neue Bewusstsein heräinschaute, ein wirklicher Weltentod. Und der Traum folgte nicht dem Weltentod. Keine Zukunft ergäbe sich gegenüber der Vergangenheit. Saturn, Sonne, Mond, Erde wären da; kein Jupiter, Venus und kein Vulkan. Dass diese Zukunft des Kosmos sich an die Vergangenheit angliedert, dazu musste der Mensch zwischen Vergangenheit und Zukunft stehen. Das wusste einfach der Schüler aus dem, was er ~~erlebte~~ durchlebte.

Und dasjenige, was so der Schüler durchlebt hat, das wurde ihm nun von seinen Initiatoren zusammengefasst. Und zwar der erste Zustand, wo er durch Erstarrung gegangen war, wo er sich wie aufgesogen vom Weltenall fühlte, dieser Zustand wurde ihm zusammengefasst von seinen Initiatoren in Worte, die ich Ihnen etwa in der folgenden Art in deutscher Sprache geben kann:

In den Weiten sollst du lernen

Wie im Blau der Aetherfernen

Erst das Weltensein entschwindet

Und in dir sich wiederfindet.

In diesen Worten waren tatsächlich die Empfindungen, die durchgemacht waren, zusammengefasst.

Dann wurden ihm zusammengefasst die Empfindungen des zweiten Zustandes unter der Nahwirkung der zweiten Bildsäule:

In den Tiefen sollst du lösen  
Aus dem heisserfiebenden Bösen  
Wie die Wahrheit sich entzündet  
Und durch dich im Sein sich ergründet.

-----

Bedenken Sie, meine lieben Freunde, der Schüler wurde ja auf der Etappe, von der ich gestern gesprochen habe am Schlusse der Darstellung, der Schüler wurde entlassen mit den Worten, die sich hin/~~in~~stellten an die Stelle der beiden Statuen, mit den Worten: "Wissenschaft", "Kunst". Und Wissenschaft stellte sich hin an die Stelle der Statue, die da eigentlich sagte: Ich bin die Erkenntnis, aber mir fehlt das Sein. Und Kunst schrieb sich hin an die Stelle der Statue, die da sagte: Ich bin die Phantasie, aber mir fehlt die Wahrheit. Und der Schüler hatte all das Schwere, das innerlich furch<sup>t</sup>bar Schwere durchgemacht, dass er eigentlich wie innerlich seelisch begierdevoll statt der Erkenntnis schon anderes gewählt hatte. Denn es war ihm ganz klar geworden: der Erkenntnis, die auf Erden erworben wird, sind nur Ideen, sind nur Bilder eigen, ihr fehlt das Sein. Jetzt hatte er die Nachklänge durchlebt. Und aus den Nachklängen hatte er kennen gelernt, dass der Mensch das Sein für dasjenige, was er in der Erkenntnis hat, finden muss, indem er in die Weltenweiten sich verläert:

In den Weiten sollst du lernen  
Wie im Blau der Aetherfernen  
Erst das Weltensein entschwindet  
Und in dir sich wiederfindet.

Denn das war in der Tat die Empfindung: er stürmt gewissermassen hinaus in die Aetherfernen, die vom Blau der Weiten ungrenzt werden; man vereinigt sich zuletzt mit diesem Blau der weiten Fernen. Da aber ist dasjenige, was Erde war, so zerstreut in die Weiten, dass es wie in Nichts verwandelt ist. Und man hat gelernt, das Nichts zu empfinden aus dem Hinschauen auf die zauberische Winterlandschaft. Und man weiss jetzt, dass nur der Mensch es sein kann, der sich aufrecht erhält in diesen Weiten, die bis zu den blauen Aetherfernen hinführen.

Und im Zweiten ergründet der Mensch, wie er in seinen eigenen Tiefen dasjenige findet, was er überwinden muss, was er anschauen muss als das gerade im Menschen wurzelnde und quellende Böse, das überwunden werden muss durch die Impulse des Guten in der menschlichen Natur, damit die Welt eine Zukunft habe:

In den Tiefen sollst du lösen  
Aus dem heisserfiebernden Bösen  
Wie die Wahrheit sich entzündet  
Und durch dich im Sein sich ergründet.

Der Hang der Phantasie, nicht die Wahrheit zu haben, sogar den Hang, sich zu begnügen mit einem Verhältnis zur Welt, das nicht die Wahrheit umschliesst, sondern das in willkürlichen Bildern der Subjektivität verläuft, diesen Hang hatte der Schüler durchgemacht. Jetzt aber hatte er aus dem traumhaft-zauberischen Sommererlebnis heraus die Einsicht gewonnen: Ich kann dasjenige, was in mir aufsteigt, wie die in mir schaffende Phantasie, hinaustragen in die Welt. Aus meinem Innern, wie die Bilder der Phantasie, wachsen heraus die

Imaginationen, die Imaginationen der Pflanzen. Habe ich nur die Bilder der Phantasie, ich bin fremd dem, was um mich ist. Habe ich die Imaginationen, so wächst aus meinem eigenen Inneren heraus dasjenige, was ich dann finde in der Pflanze, in jener Pflanze, in diesem Tier, in jenem Tier, in diesem Menschen, in jenem Menschen, alles dasjenige was ich im Innern finde, deckt sich mit irgend etwas, was draussen ist. Und für alles dasjenige, was mir im Aeusseren begegnet, kann ich auch aus den Tiefen meines eigenen Seelenwesens etwas aufsteigen haben, was mit ihm zusammenhängt, was sich mit ihm deckt.

Dieses zweifache Verbundensein mit der Welt, das ist dasjenige, was wirklich in einer innerlichen grandiosen Empfindung vor dem Schüler als Nachklang an die beiden Statuen steht. Und der Schüler hat wirklich auf diese Art gelernt, seine Seele auf der einen Seite nach den Weltenweiten hinaus - ich möchte sagen - geistig zu dehnen, und er hat gelernt, tief in sein Inneres hineinzugehen da, wo dieses Innere nicht wirkt mit jener Mattigkeit, mit der es im gewöhnlichen Bewusstsein wirkt, sondern wo dieses Innerliche so wirkt, wie wenn es von halber Wirklichkeit, nämlich von Träumen durchschauert und durchrüttelt und durchzaubert würde. Der Schüler hat diese ganze Intensität innerer Impulse gelernt in Verbindung zu bringen mit der ganzen Intensität äusserer Impulse. Er hat aus der Verwandtschaft mit der Winterlandschaft und aus der Verwandtschaft mit der Sommerlandschaft Aufschlüsse errungen über die äussere Natur und über sein eigenes Selbst. Und er ist tief verwandt worden mit der äusseren Natur und mit dem eigenen Selbst. Dann war er gut dazu vorbereitet, gewissermassen eine Art Wiederholung durchzumachen. In dieser Wiederholung wurde ihm ganz deutlich vor die Seele geführt durch seine Initiatoren: du musst Halt machen innerlich mit der Seele in der Erstar-

rung. Du musst Halt machen in diesem Hinausgehen in die Weltenfernen, und du musst Halt machen drittens, indem du dich fühlst wie ausgegossen und vermännigfaltigt in deinen Sinnen. Du musst dir innerlich klar machen, wie der einzelne Zustand ist. Du musst jeden dieser einzelnen drei Zustände von dem anderen genau unterscheiden können. Du musst ein ätherisches inneres Erlebnis von jedem dieser drei Zustände haben.

Und wenn der Schüler sich den Zustand innerlicher Erstarrung jetzt aus dem vollen Bewusstsein wiederum vor die Seele rief, dann trat vor dieser Seele auf alles, was er an Erlebnissen hatte, bevor er aus den geistigen Welten zur Erde niedergestiegen war, vor der irdischen Empfängnis seines Leibes, wo er aus den Weltenweiten die Aetherimpulse und Aetherkräfte zusammengezogen hat, um sich mit einem Aetherleib zu umgeben. So wurde der Schüler der Mysterien von Hybernia eingeführt in die Anschauung des letzten Zustandes vor dem Heruntersteigen in einen physischen Leib. Und dann sollte er sich ganz klar machen das innere Erlebnis, wie es verläuft, wenn er in die Weltenweiten hinausgeht. Da fühlte er jetzt beim zweiten Mal, bei dieser Wiederholung, nicht als ob er von Sonnenstrahlen und Sternenstrahlen aufgesogen würde, sondern er fühlte bei dieser Wiederholung, wie wenn ihm etwas entgegenkäme, wie wenn ihm von allen Seiten aus den Weiten die Hierarchien entgegenkämen, wie wenn ihm entgegenkämen auch andere Erlebnisse. Und er fühlte dasjenige, was weiter zurücklag in seinem vorirdischen Leben. Und dann sollte er sich ganz klar machen den Zustand, wenn er in die Sinne hinausergossen war und sich wie zerspalten in die Sinneswelt fand. Denn da war er gelangt zu der Mitte des Daseins zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.

Sie sehen, meine lieben Freunde, dasjenige, was den Initiierten eindringen lässt in diese verborgenen Welten, denen aber der Mensch mit seinem Wesen angehört, das kann auf mannigfaltigste Weise erreicht werden. Und wenn wir Umschau halten in der Art, wie ich es gestern angedeutet habe und schon öfter, dann werden Sie sich schon sagen können: in den verschiedenen Mysterienstätten wurde die Anschauung dieser übersinnlichen Welt in der mannigfaltigsten Weise erreicht.

Warum solche Mannigfaltigkeit angestrebt wurde, warum nicht über alle Mysterien ein einheitlicher geistiger Weg ausgegossen war, davon werden wir ja noch in späteren Vorträgen sprechen. Ich will heute nun die Tatsache erwähnen. Aber alle diese verschiedenen Mysterienwege, sie waren alle dazu bestimmt, die verborgenen Seiten des Daseins der Welt und des Menschen zu enthüllen, auf die wir ja immer wieder und wieder von den verschiedensten Gesichtspunkten aus in diesen Betrachtungen hier und in anderen Vorträgen und anderen Schriften haben hingewiesen sehen.

Und dann wurde dem Schüler klar gemacht, er soll nun auch die anderen Zustände, die er im Nachklang an die andere Statue erlebt hatte, er soll auch diese Zustände innerlich gesondert durchleben, sodass er für jeden einzelnen Zustand immer ein innerlich deutliches empfindungsgemässes Wissen habe, wie er durchläuft, und er soll das dann in vollem Bewusstsein heraufrufen. Das tat er dann. Und bei demjenigen, was ich geschildert habe als eine Art Not der Seele, fühlte er unmittelbar dasjenige, was auf den Tod folgte im Seelenerleben.

Dann kam die Anschauung durch dasjenige, was er weiter erlebte, wo sich die äussere Natur wie sommerlandschaftlich zeigte, aber wie der Traum von Sommerlandschaft. Da enthüllt sich ihm, wenn er das wiederholt durchlebt, und jetzt mit vollem Bewusstsein diesen Zustand

sondert von dem anderen Bewusstseinszustand, dann lernt er erkennen dasjenige, was den weiteren Fortgang seines nachirdischen Lebens ausmacht. Und wenn er sich das ganz klar und lebendig machte, was Zusammenziehen in das Herzwesen war, dann konnte er, indem er das in seinem Bewusstsein lebendig, präsent machte, dann konnte er bis in die Mitte des Daseins zwischen dem Tod und einer neuen Geburt <sup>hineinsehen</sup>. Und der Initiator konnte ihm sagen:

Lerne geistig Wintersein

schauen

Und dir wird der Anblick des  
Vorirdischen.

-----  
Lerne geistig Sommersein

träumen

Und dir wird das Erleben des  
Nachirdischen.

-----  
Bitte, beachten Sie genau die Worte, die ich gebrauche, denn in dem Verhältnis hier vom Anblick des Vorirdischen und Erleben des Nachirdischen, und von träumen und Schauen, auf diesem beruht der gewaltige Unterschied, der in diesen beiden Erlebnissen bei den in den Mysterien zu Initiierenden, in den Mysterien von Hybernia, lag.

Wie sich diese Initiation hineinstellte in den ganzen historischen Zusammenhang der Menschheit, in die ganze Menschheitsentwicklung, was sie für die Menschheitsentwicklung für Bedeutung haben und inwiefern das einen tieferen Sinn hatte, dass gerade bei der Etappe, bei der ich gestern schloss, etwas wie eine Christus-Anschauung in dem Schüler von Hybernia auftrat, das werde ich dann morgen darstellen.

Morgen um 8 Uhr ist der nächste Vortrag.